

# Gehen in der Donaustadt – Was das Gehen attraktiv macht und was es erschwert: Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern in ausgewählten Gebieten des XXII. Wiener Gemeindebezirkes

## Walking in “Donaustadt” – What Makes Walking Attractive and What Makes it More Difficult: Communications with Citizens in Selected Areas of the 22<sup>nd</sup> District of Vienna

Doris Wunsch, Karin Ausserer & Gudrun Haindl

Themenschwerpunkt Gesundheits- & Verkehrspsychologie

### Zusammenfassung

Gehen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Wie das Gehen erlebt wird, kann jedoch sehr unterschiedlich sein. Die wahrgenommene Qualität der Fußgängerinfrastruktur bzw. die Attraktivität der Umgebung haben einen direkten Einfluss darauf, ob ein Weg zu Fuß oder mit einem anderen Verkehrsmittel zurückgelegt wird. In der von FACTUM Chaloupka & Risser OHG durchgeführten Studie „Gehen in der Donaustadt“ wurden im Auftrag der Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung, die Gehbedingungen in vier ausgewählten Stadtteilen im 22. Wiener Gemeindebezirk aus Sicht der BürgerInnen mittels qualitativer (Fokusgruppeninterviews) und quantitativer Methoden (standardisierte Befragung) bewertet. Was das Gehen erleichtert/fördert, und was als demotivierend für das Gehen empfunden wird, waren die zentralen Fragestellungen des Projekts. Die Ergebnisse legen dar, dass das Gehen von den meisten Befragten mit angenehmen Gefühlen verbunden ist. Durch die Weitläufigkeit des 22. Bezirkes steht den FußgängerInnen mehr Bewegungsraum zur Verfügung als im innerstädtischen Bereich. In den dezentralen Untersuchungsgebieten wird die Straße zum Teil noch als Kommunikations- und Aufenthaltsraum erlebt. Probleme, die sich beim Gehen ergeben, sind meist infrastruktureller und verkehrsorganisatorischer Natur (fehlende Gehsteige, kurze Grünphasen, zu wenig Querungsmöglichkeiten auf Hauptstraßen, mangelhafte Beleuchtung, etc.). Etliche Mängel beruhen aber auch auf der fehlenden sozialen Verantwortung jedes einzelnen Bürgers bzw. jeder einzelnen Bürgerin (Hundekot, parkende Autos auf Gehwegen, Nichteinhaltung von Geschwindigkeitslimits etc.). Die Verbesserungsvorschläge durch die AnrainerInnen beziehen sich daher einerseits auf „hard-policy“-Maßnahmen (wie teilweiser Rückbau der Straßeninfrastruktur, Verlängerung der Grünphasen, etc.), und andererseits auf „soft-policy“-Maßnahmen (Bewusstseinskampagnen, Werbekampagnen für schöne Plätze in der Umgebung, etc.). Exemplarisch sollen einige der Ergebnisse der Studie präsentiert werden.

### Abstract

Walking is a basic need of the human being. Walking, however, is experienced differently by different people. The perceived quality of the walking infrastructure has a direct impact on the choice of traffic mode, if you rather decide to walk or to use other means of transport. The study “Gehen in der Donaustadt” (walking in the 22<sup>nd</sup> district of Vienna called “Donaustadt”) was carried out by FACTUM Chaloupka & Risser OHG in 2007 on behalf of the Municipality of Vienna (department 18: urban planning and development). The main aim of the study was to evaluate the conditions for walking in four parts of the Viennese district Donaustadt from the user's perspective. A qualitative (focus group interviews) and a quantitative (standardised survey) approach was chosen. The central issue of the project was the question about what kind of aspects promote walking and what kind of aspects prevent people from walking. The results have shown that people like to walk. Walking is associated with positive feelings. Donaustadt is the biggest district of Vienna. In comparison with the inner city, pedestrians have more space to move around in that district. In two of the four investigation areas streets are still places where people not only walk, cycle or drive, but where streets are whereabouts to communicate with each other. Problems connected with walking are of infrastructural character (e.g. missing pavements, bad lightening at night time) or they are caused by bad traffic organisation (e.g. long waiting times at traffic lights, short green intervals for pedestrians at crossings). Some deficiencies result from a lack of social responsibility of each citizen (e.g. not respecting speed limits, parked cars or dog feces on pavements). Suggestions for improvements refer to soft and hard policy measures (e.g. partly deconstructing roads, awareness campaigns for walking).